

Johann Wolffgang Heydt – Ein fränkischer Berichterstatter vom Leben in der Niederländischen Ostindienkompanie von 1733 bis 1741

Johann Wolffgang Heydt, Zeichner und Kupferstecher, Baudirektor und Geometer, ist ein in Franken oft übersehener Entdeckungsreisender, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts in den Diensten der Niederländischen Ostindienkompanie (Vereenigde Geoctroyeerde Oostindische Compagnie, VOC) stand. Er ließ sich nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Ceylon, dem heutigen Sri Lanka, und Batavia, dem heutigen Jakarta, Indonesien, zunächst in Wilhermsdorf nieder. Dort veröffentlichte er 1744 sein umfangreiches Buch (hier kurz „Schauplatz“ genannt) mit Berichten und Kupferstichen über seine Reise.



Abb. 1: J.W. Heydt, Titelseite im „Schauplatz“.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Heydts Werk und seine Erfahrungen als Entdeckungsreisender und Bericht-
erstatter der VOC machen ihn neben

- Johann Sigmund Wurfffbain (*1613, †1661), Sohn eines Nürnberger
Rechtsgelehrten, einer der frühesten deutschen Ostindien-Reisen-
den. Von 1632 bis 1646 Kaufmann in Ostindien und Edelsteinhändler
in Arabien.¹
- Johann Jacob Merklein (*1620, †1700), Barbier, Chirurg und Schiffs-
arzt aus Windsheim
- Johann Jacob Saar (*1625, †1664), Sohn eines Nürnberger Kauf-
manns
- Johann Wilhelm Vogel (*1657, †1723), Berginspektor aus Coburg
- Peter Kolb (*1675, †1726), Schulrektor und Afrikaforscher aus Neu-
stadt an der Aisch

zu einer weiteren herausragenden fränkischen Persönlichkeit in Diensten
der VOC.

Peter Kolbs umfangreiches Werk „*Caput Bonae Spei hodiernium. Das ist:
Vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung*“²
diente Heydt zum Vergleich mit seinen eigenen Erlebnissen am Kap der Guten
Hoffnung. Aus den Büchern von Johann Wilhelm Vogel³ und Johann Jacob
Merklein⁴ hat er im „*Schauplatz*“ zitiert.

Der „*Schauplatz*“ bietet nicht nur einen erstaunlichen Einblick in das Leben
und die Ereignisse in den ostindischen Kolonien, sondern ist auch ein wichti-
ges historisches Dokument über die VOC und die Kolonialgeschichte im 18.
Jahrhundert. Seine über 100 Kupferstiche, die Gebäude, Menschen, Tiere,
Pflanzen und Landschaften abbilden, sowie seine umfangreichen Beschreibun-
gen bieten einen detailgetreuen Blick auf diese Zeit und sind auch für uns im 21.
Jahrhundert von großem Interesse und Wert.

¹ BOSL, Karl (1983): Bosls Bayerische Biographie.

² KOLB, Peter (1719): *Caput Bonae Spei hodiernum*.

³ VOGEL, Johann Wilhelm (1704): *Ost=Indianische Reise=Beschreibung*.

⁴ MERKLEIN, Johann Jacob (1762): *Reise nach Java*.

Um die Authentizität von Johann Wolfgang Heydt zu zeigen und einen tieferen Einblick in seine Persönlichkeit und seine Weltanschauung zu öffnen, lasse ich ihn auf den folgenden Seiten mit seiner heute eigenartig klingenden Sprache selbst zu Wort kommen.

Die Biografie von Johann Wolfgang Heydt

Johann Wolfgang Heydt ist für uns aus heimatgeschichtlicher Sicht besonders interessant, weil er aus unserer näheren Umgebung stammt und – bis auf seine Reise – hier gelebt und gewirkt hat.

Seine Geburts- und Sterbedaten und Familienverhältnisse werden in der gesamten Literatur bis heute nirgendwo korrekt genannt. Zum Beispiel wird in den meisten bisherigen Publikationen über ihn Konstadt in Oberschlesien (heute Wołczyn in Polen) als Geburtsort genannt.⁵ Grund dafür müssen Hör- und Schreibfehler bei seiner Registrierung bei der VOC in Holland gewesen sein (s.u.). Er wurde aber am **17. März 1709 in Erlangen** geboren.⁶ Sein Vater Johann Stephan Heydt war „*Gärtner aufm Rathsberg*“ in Erlangen.

Am 22. Mai 1712 wurde auch sein Bruder Ludwig Ernst in Erlangen geboren.⁷ Zu dieser Zeit war der Vater „*Gärtner uf'm Azelberg*“ in Erlangen. Ein weiterer Bruder ist Christian Henrich Heyd(t) (Geburtsdaten unbekannt, † 9. Nov. 1782 in Hellingen), später „*Jäger und Gärtner*“ beim Prinzen Ludwig Friedrich von Sachsen-Hildburghausen in Hellingen in Thüringen.⁸ Dessen Söhne Ludwig Daniel (*1743, †1801) und Johann Wolfgang (*1749, †1798) wurden später als Hofbildhauer in Kassel berühmt. Sie schufen u.a. eine Statue für den Merkur-Tempel und Skulpturen im Schlosspark Wilhelmshöhe. In der Graphischen Sammlung Schloss Wilhelmshöhe in Kassel wird ein Skizzenbuch von Ludwig Daniel aufbewahrt.⁹

⁵ TASSIS, Alexander (2009): Heydt, S. 7.

⁶ LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Altstadt, Taufen 1673–1712, S. 287, 315.

⁷ Ebd., S. 323.

⁸ LAEKME, Kirchenkreis Hildburghausen-Eisfeld, Hellingen, Taufen, Trauungen, Beerdigungen 1748–1824, S. 42.

⁹ SIRT, Martina (2017): Die Kasseler Hofbildhauer Heyd.

Taufpate von Johann Wolffgang war sein Onkel Johann Wolffgang Heydt.¹⁰ Taufpate von Ludwig Daniel war Ludwig Daniel Büttner aus Sugenheim¹¹ (*1712, †1786 in Weimar).¹² Er war in Hellingen Seckendorfscher Gerichtsverwalter und mit der Tochter des dortigen Pfarrers verheiratet.¹³ Ab 1748 war er in Weimar am herzoglichen Hof Sachsen-Weimar-Eisenach tätig, zuletzt unter Goethe als Kammerpräsident.¹⁴

Bereits in seiner Jugend las Johann Wolffgang Heydt Reisebeschreibungen und andere Bücher, „*statt andern liederlichen Zeit=Vertreibs, womit sich ansonsten die Jugend zu unterhalten pfleget*“.¹⁵ Er unternahm auch eine erste Reise nach Holland.¹⁶ Um 1730 soll er als Geometer und Topograph in der Kurpfalz gearbeitet haben.^{17, 18} Das könnte an den Höfen von Pfalz-Neuburg oder Pfalz-Sulzbach gewesen sein. Belege dafür gibt es bisher nicht.

Ende 1733 heuerte Johann Wolffgang in Amsterdam als einfacher Soldat bei der VOC an. Als Herkunft nannte er dort „*Constad*“.¹⁹ Was damit gemeint war, bleibt aber rätselhaft und lässt keinen Schluss darauf zu, von wo aus er zur VOC gekommen ist. Auch sein Bruder Ludwig Ernst heuerte bei der VOC an. Bei seiner Einschiffung wurde als Herkunft „*Aldelgonstadt*“ und „*Aldgonstad*“ notiert.²⁰ Das ist ein ebenso unklarer Name wie bei seinem Bruder. Aus den Schiffssoldebüchern der VOC ist überall zu ersehen, dass die holländischen Schriftführer bei ausländischen Namen nach „*holländischem Gehör*“ geschrieben haben. Da die Heydts nachweislich aus Franken stammen, könnten sie von Altenkunstadt (auch einfach Kunstadt genannt) oder Konstein (damals zur Kurpfalz/Pfalz-Neuburg gehörig; auch Kunstein/Altenkonstein/Altenkunstein genannt) gesprochen haben, und zwar jeweils in fränkischer Aussprache.

¹⁰ LAEKME, Kirchenkreis Hildburghausen-Eisfeld, Hellingen, Taufen, Trauungen, Beerdigungen 1748–1824, S. 1.

¹¹ LAELKB, Dekanat Markt Einersheim, Sugenheim, Taufen 1646–1752, S. 247.

¹² LAEKME, Kirchenkreis Weimar, Weimar, Beerdigungen 1756–1790, S. 212.

¹³ MEINHOF, Friedrich: Thüringer Pfarrerbuch (2015): S. 144.

¹⁴ VENTZKE, Marcus (2004): Das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisennach, S. 110.

¹⁵ HEYDT, Johann Wolffgang (1744): Schauplatz, Vorrede von Carl Hermann Gravel.

¹⁶ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743, S. 1.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ BLOK, P.J. / MOLHUYSEN, P.C. (1930): Woordenboek, S. 764.

¹⁹ NADH, VOC 1602–1795, 5993 Meermond: Grootboek, Journal en belastrol 1734.

²⁰ NADH, VOC 1602–1795, 6004 Hof niet altijd Winter: Grootboek en journaal 1734–1735.

Nach seiner Rückkehr ließ sich Heydt in „*Christian-Erlang*“ (seiner Heimatstadt Erlangen)²¹ und später in Wilhermsdorf nieder. In Wilhermsdorf war er zunächst „*angehender hochgräflicher Hohenlohischer Baudirektor und Geometer*“²² beim späteren Fürst Philipp Ernst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst.

Am 2. August 1743 heiratete er in Wilhermsdorf die erst sechzehnjährige Anna Magdalena Lochner.²³ Sie war die Tochter des Kaufmanns und Drahtziehers Jacob Christoph Lochner aus Nürnberg. Am 19. Juni 1744 wurde den Heydts ein Sohn Johann Wilhelm Christian geboren.²⁴ Johann Wolfgang Heydt hatte inzwischen eine feste Anstellung als Hohenlohischer Baudirektor und Geometer in Wilhermsdorf. Die Taufpaten des Sohnes zeigen, dass Heydt jetzt nähere Bekanntschaft mit Gelehrten und Wissenschaftlern hatte: Jacob Wilhelm Hoffmann, „*Professor Physicus auf der Academie Erlangen*“, und die Frau von Johann Christian Wibel, „*Consistorialis und Diaconus*“ in Wilhermsdorf.

In Wilhermsdorf und später in Erlangen stand Heydt in schriftlichem und teilweise auch persönlichem Kontakt zu vielen Gelehrten, z.B. zu dem Mediziner und Physicus Johann Jakob Baier (*1677, †1735), Gründer der Bibliothek und Naturaliensammlung der Leopoldina in Nürnberg, die Heydt vermutlich nutzte,²⁵ und mit dem Apotheker Johann Ambrosius Beurer (*1716, †1754), Eigentümer der Spital-Apotheke in Nürnberg.

Drei von Heydt an Beurer geschriebene Briefe sind erhalten.²⁶ Im ersten Brief, vom 8. März 1745, bittet Heydt den Apotheker um eine Londoner Adresse, bei der Pflanzenzeichnungen zu erwerben seien. Im zweiten, geschrieben am 1. November 1747, ersucht er Beurer um Kontakte nach Holland, ansonsten müsse er selbst dorthin reisen und sich bei dortigen Buchhändlern umtun. Im dritten Brief, vom 15. Juli 1750, plant er eine Reise nach Holland. Heydt

²¹ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743, S. 2.

²² LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Wilhermsdorf, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1738–1767, S. 273.

²³ Ebd., S. 273.

²⁴ Ebd., S. 31.

²⁵ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, Vorrede von Carl Hermann Gravel.

²⁶ <http://digital.bibbv.de/collections/FAU/#/linkdt=1745%3A1750%3A&qq=%5B%5B%22shelfmark%3A%3AH62%5C%2FTREWBR%22%5D%2C%5B%22Heydt%22%5D%5D>

möchte dort Bücher, Muscheln und andere Kuriositäten einkaufen und bittet um Geld, das er nach erfolgreichem Wiederverkauf einiger Waren zurückbezahlen will.²⁷

In dieser Zeit schrieb Heydt sein Buch und befasste sich dabei auch mit religiös-philosophischen Themen.

Die Familie zog nach Erlangen. Am 10. Dezember 1744 schrieb sich Johann Wolfgang Heydt als Mathematikstudent an der Universität Erlangen ein.²⁸

Am 28. Januar 1746 wurde dort die Tochter Maria Antonetta geboren.²⁹ Taufpatin war mit Maria Antonetta Hofmann, Frau von Professor Jacob Wilhelm Hofmann, Philosoph und Mathematiker in Erlangen, wieder eine Person aus Gelehrtenkreisen. Schon am 5. Mai 1750 starb Maria Antonetta.³⁰ Am 14. Oktober 1751 wurde die Tochter Ludovica Christiana geboren.³¹ Ihr Vater Johann Wolfgang Heydt wurde da als „*Universitäts-Mechanicus und Geometer*“ bezeichnet. Taufpaten waren auch dabei keine gewöhnlichen Leute: Barbara Ludovica Mackeldey, Frau von Johann Georg Mackeldey, Universitäts Stallmeister in Erlangen, und Joachim Christian Heer, Kauf- und Handelsherr und Rittmeister in der Erlanger Stadtgarde.

Am 30. Oktober 1753 war die Frau von Johann Wolfgang Heydt Taufpatin der Maria Magdalena Heydt in Hellingen, Tochter von Christian Henrich. Sie erschien dort aber nicht persönlich zur Taufe.³²

Das weitere Leben von Johann Wolfgang Heydt bis in die 1770er Jahre liegt im Dunkeln und müsste erst wieder geklärt werden.

Er trennte sich offenbar von seiner Frau Anna Magdalena. Die starb am 12. April 1776 in Erlangen.³³ Im Kirchenbuch Erlangen-Neustadt wurde sie als

²⁷ TASSIS, Alexander (2009): Heydt, S. 10.

²⁸ FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG (1800): Matrikel, Bl. 12.

²⁹ LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Neustadt-Universitätsgemeinde, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1744–1814, S. 95.

³⁰ Ebd., S. 633.

³¹ LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Neustadt-Universitätsgemeinde, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1744–1814, S. 101.

³² LAEKME, Kirchenkreis Hildburghausen-Eisfeld, Hellingen, Taufen, Trauungen, Beerdigungen 1748–1824, S. 10.

³³ LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Neustadt, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1764–1781, S. 593.

Witwe von Johann Wolffgang Heydt bezeichnet, obwohl er noch lebte. Denn Johann Wolffgang Heydt starb erst am **15. April 1777 in Hellingen** bei seinem Bruder Christian Henrich, wo er seine letzten Lebensjahre verbracht hatte.³⁴

Die Reise

Nachdem Johann Wolffgang Heydt Ende 1733 bei der VOC eingestellt worden war, reiste er am 21. Januar 1734 mit dem Schiff „*Meermond*“ von der Insel Texel mit dem Ziel Colombo auf Ceylon ab. Vom 1. bis 27. Mai 1734 wurde ein Zwischenhalt am Kap der Guten Hoffnung (Südafrika) eingelegt, um Proviant zu laden.³⁵ Vom 6. bis 18. August 1734 wurde ein weiterer Halt vor „*Pinto Keyl, ohnweit Tutucoreyn auf der Küste Coromandel, im Fürstenthum Madura*“ (Punicale, heute Punnaikayal, Tamil Nadu, Indien) eingelegt. Am 30. August 1734 kam das Schiff in Colombo an.³⁶

Sein Bruder Ludwig Ernst fuhr am 28. Mai 1734 mit dem Schiff „*Hof niet altijd Winter*“ von Texel nach Batavia.³⁷ Auch dieses Schiff machte einen Zwischenhalt vom 31. Oktober bis 28. November 1734 am Kap der Guten Hoffnung und erreichte am 28. Februar 1735 Batavia. Dort erhielt er eine Anstellung als „*Mandatar/Mandatour*“ (Aufseher) bei dem Edlen Herrn von Süchtelen, einem Mitglied im Rat der niederländischen Kolonialverwaltung in Batavia.³⁸

Der niederländische Gouverneur von Ceylon, Diederik van Domburg, beauftragte Johann Wolffgang Heydt und den Zeichner Arent Jansen, der sich bereits länger in Ostindien aufgehalten hatte, sich an die „*Aufzeichnung des Landes Merckwürdigkeiten*“³⁹ zu machen. 1736 begleitete Heydt als Korporal und Hofmeister Daniel Agreeen, den Gouverneur von Colombo, zum König von Kandy (in der Landesmitte von Ceylon).

³⁴ LAEKME Kirchenkreis Hildburghausen-Eisfeld, Hellingen, Taufen, Trauungen, Beerdigungen 1748–1824, S. 35.

³⁵ <https://www.vocsite.nl/schepen/10671/>

³⁶ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743, S. 1.

³⁷ <https://www.vocsite.nl/schepen/11197/>

³⁸ HEYDT, Johann Wolffgang (1744): Schauplatz, Vorrede des Autors.

³⁹ Ebd.

Am 30. Januar 1737 bestieg Heydt ein Schiff, um nach Batavia zu segeln. Dieses Schiff war aber schon bei der Abfahrt beschädigt und musste im Hafen von Pinto Galen, dem heutigen Galle, zurückgelassen werden.⁴⁰ Am 24. Februar 1737 kam er, mit einem anderen Schiff, in Batavia an. Dort traf er seinen Bruder Ludwig Ernst wieder. Der zeigte Johann Wolffgangs Zeichnungen aus Ceylon seinem Dienstherrn, der sie dem Generalgouverneur Valckenier vorlegte. Daraufhin bekam Johann Wolfgang am 20. April 1738 offiziell die Aufgaben eines Architekten und Zeichners.



Abb. 2: Vermutlich J.W. Heydt (re.), vom Generalgouverneur Valckenier (li.) zum Architekten und Zeichner ernannt.⁴¹ Bildnachweis: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Leihgabe Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen.

⁴⁰ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, S. 146.

⁴¹ Ausschnitt aus dem Titelblatt des Avertissement Schauplatz.

Valckenier war von Johann Wolffgangs Arbeit so beeindruckt, dass sofort Pläne für Reisen nach Persien und Japan gemacht werden, damit dieser auch die dortigen Niederlassungen der VOC zeichnet. Die Reisen unterblieben jedoch wegen Geldmangels, weil Entwässerungs- und Brunnenarbeiten in Batavia bei der VOC das gesamte Kapital verschlangen und zu viel Personal banden.

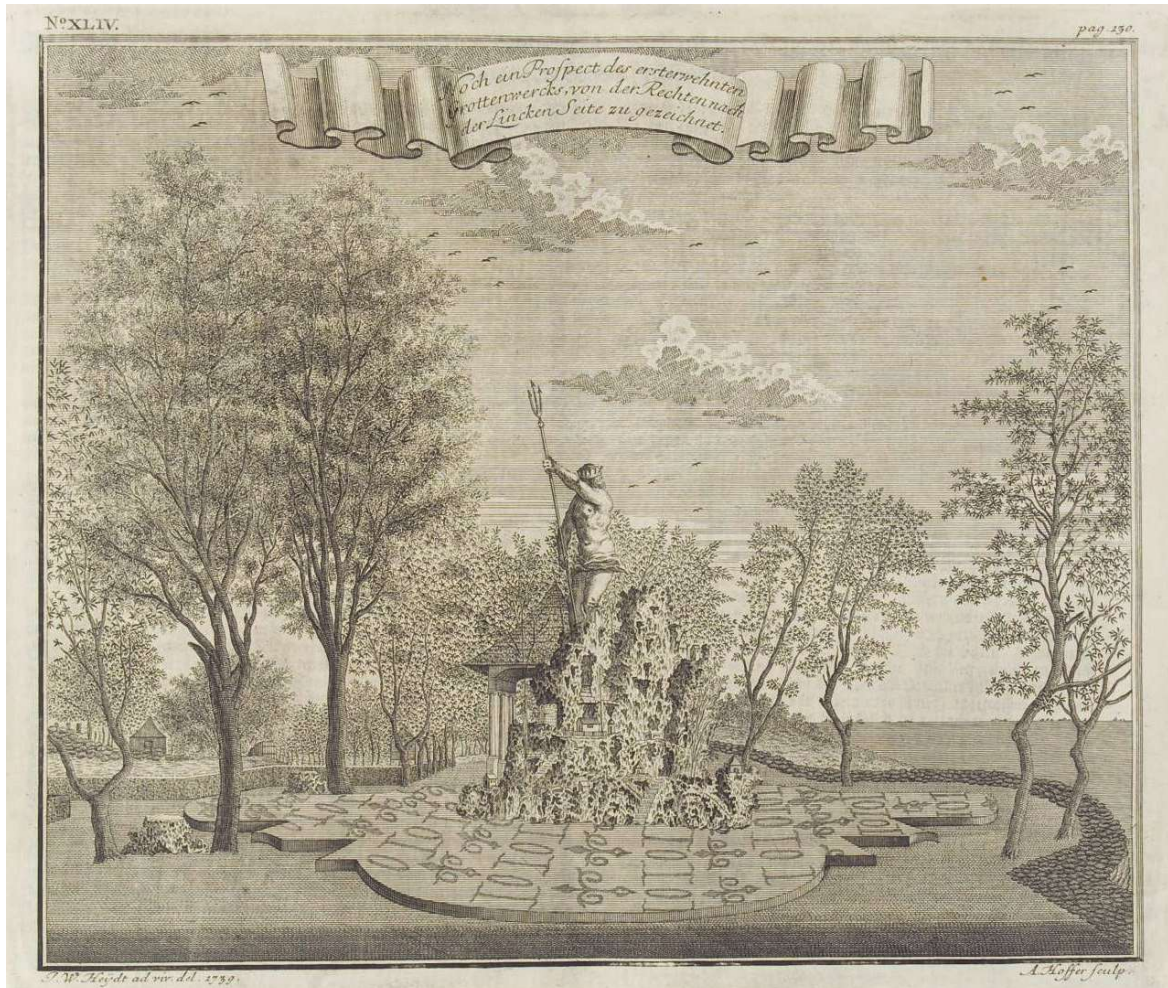


Abb. 3: J.W. Heydt, Brunnen in Batavia, 1739.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Heydt wurde dann beauftragt, Zeichnungen der holländischen Niederlassungen auf Java und Ceylon zu erstellen und in ein einheitliches Format für eine spätere Veröffentlichung zu bringen. Von jeder dieser Zeichnungen machte er eine Kopie für seine eigene Sammlung.

Am 22. Februar 1740 starb Ludwig Ernst Heydt auf dem Bett bei seinem Bruder in Batavia.⁴²

⁴² HEYDT, Johann Wolffgang (1744): Schauplatz, Vorrede des Autors.

Auch Johann Wolfgang Heydt wurde krank. Er litt unter einem „*Fieber Kuchen*“⁴³ (Anschwellung der Leber oder Milz) und nahm deshalb seinen Abschied aus der VOC. Er reiste auf dem Schiff „*Everswaart*“ (auch „*Ewerswaert*“) am 3. November 1740 von Batavia aus nach Europa zurück. Vom 25. Januar bis zum 16. März 1741 wurde wieder am Kap der Guten Hoffnung angelegt und nach einem weiteren Halt auf den Kapverden erreichte Heydt am 5. August 1741 wieder „*glücklich und gesund*“⁴⁴ die Seefestung Rammekens (bei Middelburg) in der niederländischen Provinz Zeeland.⁴⁵



Abb. 4: Das Schiff Everswaart. Bildnachweis: De VOCsite.

⁴³ Ebd., Vorrede von Carl Hermann Gravel.

⁴⁴ Ebd., Vorrede des Autors.

⁴⁵ <https://www.vocsite.nl/schepen/10333/>

Die Ostindienkompanie

Als Ostindien bezeichnete man im 17. und 18. Jahrhundert den indischen Subkontinent, den östlichen Indischen Ozean, Südostasien, China und Japan. Es war die Heimat wertvoller Gewürze, Stoffe und Luxusgüter und hat schon immer die Aufmerksamkeit europäischer Nationen auf sich gezogen. Aufgrund ihrer Überlegenheit auf See hatten Spanien, Portugal und England das Monopol auf den Handel mit dem fernen Osten. Als große Handelsmacht waren auch die Niederländer an Ostindien interessiert. Dafür gründeten sie 1602 die Niederländische Ostindien-Kompanie, um die unvorteilhafte Konkurrenz der niederländischen Händler untereinander auszuschalten. Die VOC erhielt vom niederländischen Staat Handelsmonopole sowie Hoheitsrechte in Landerwerb, Kriegführung und Festungsbau. Sie existierte fast 200 Jahre lang bis 1799.

Die Schiffe der VOC beherrschten den Indischen Ozean sowie das Chinesische Meer – und damit den Asienhandel, wodurch sie gigantische Gewinne erwirtschafteten. Im japanischen Kaiserreich waren die Niederländer sogar lange Zeit die einzigen akzeptierten Handelspartner aus dem Westen. Dieses weltgrößte, private und multinational operierende Handelsunternehmen war die erste moderne Aktiengesellschaft der Geschichte. In dieser Zeit fuhr nach Schätzungen knapp eine Million Menschen in den Diensten der VOC nach Ostindien. Weit über die Hälfte waren Ausländer, wobei die Deutschen den größten Anteil stellten. Von diesen Bediensteten kehrte nur etwa jeder Dritte zurück. Viele starben schon während der Überfahrt oder danach während ihres Aufenthalts in Südostasien an tropischen Krankheiten.

Der Hauptsitz der VOC war in Amsterdam und Middelburg. Das pazifische Hauptquartier war Batavia. Es wurde 1619 auf den Ruinen von Häusern der Einheimischen, die vorher niedergebrannt wurden, gegründet und hatte bald 30.000 Einwohner. Von Batavia aus erschuf die VOC binnen weniger Jahrzehnte das Handelsimperium, das die kleinen Niederlande in eine wirtschaftliche – und damit auch militärische und politische – Weltmacht verwandelte.

1733, als Johann Wolfgang Heydt bei der VOC eingestellt wurde, war deren Zenit aber schon länger überschritten. Nach dem kostspieligen Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) um die Vorherrschaft in Europa endete der jahrzehntelange Höhenflug der Niederlande. 1715 war die Republik der Verei-

nigten Niederlande de facto pleite und auch die Handelsgeschäfte der VOC brachen ein.⁴⁶

Im 18. Jahrhundert begann auch der schleichende Niedergang Batavias. Zwei Erdbeben und ein Vulkanausbruch um 1700 verwandelten den Fluss Ciliwung in einen zähen, schlammigen Strom. Die Kanäle versumpften und die Stadt verwandelte sich in einen tropischen Seuchenherd.⁴⁷

Alle Ostindien-Kompanien (Britische-, Niederländische-, Dänische-, Portugiesische-, Französische- und Österreichische Ostindien-Kompanie⁴⁸) nahmen sich das Recht, gewaltsam Regionen in Ostindien zu annektieren und Allianzen mit den Herrschern jener Gebiete zu schließen, die sie nicht erobern konnten. Ostindien befand sich praktisch unter der Herrschaft der ausländischen Kompanien. Man kann diese Kompanien mit den großen Konzernen unserer Zeit wie Google (Alphabet), Facebook (Meta), Amazon und Microsoft vergleichen. Damals wie heute hatten diese Konzerne erheblichen Einfluss auf die Gesellschaft und ihre Regierungen.

Das Buch

Der „*Schauplatz*“ ist 1743/44 in Wilhermsdorf entstanden. In den wenigen Publikationen über Heydt und seinen „*Schauplatz*“ werden meist nur die detaillierten Kupferstiche gelobt. Diese einseitige Sicht wird dem „*Schauplatz*“ jedoch nicht gerecht, denn er stellt sich dem Leser als eine umfassende Ostindien-Enzyklopädie dar.

Bis auf wenige Ausnahmen stammen die Bilder („*Prospecte*“) von Heydt selbst. Einige Zeichnungen von Orten, die er nicht selbst besucht hat, übernimmt er von Arent Jansen. Dabei betont er aber dessen Verlässlichkeit: „*In-dessen aber bin ich doch versichert, daß alles dieses eben so zu verlässig ist, als*

⁴⁶ ALBIG, Jörg-Uwe (2020): *Kapitale der Spekulanten*, S. 43 f.; SEDLMAIR, Andreas (2020): *Zeittafel*, S. 77; DIEDERICH, Katrin (2020): *Kolonialverbrechen*, S. 107 u. 112; KINDEL, Constanze (2020): *Enklave der Kaufleute*, S. 100; OTTO, Frank (2020): *Kollaps der Republik*, S. 154.

⁴⁷ MESENHÖLLER, Mathias (2019): *Imperium der Gier*.

⁴⁸ Gegründet vom Habsburger römisch-deutschen Kaiser Karl VI., dem die Österreichischen Niederlande gehörten (in etwa das Gebiet der heutigen Staaten Belgien und Luxemburg).

wann ich es mit eigener Hand aufgenommen hätte, angesehen ich solches obgedachter massen, da ich es nach der Natur untersucht, jederzeit von Arent jansen accurat aufgezeichnet gefunden habe.“⁴⁹

Heydt beschreibt seine Kupferstiche jeweils sehr genau und ausführlich und setzt viele Informationen dazu. Allerdings sind seine Beschreibungen für heutige Leser schwer zu lesen. Auf einer Druckseite des Buches gibt es oft drei verschiedene Ebenen. Zu den Schilderungen der Kupferstiche und den daran angebundenen Erläuterungen gehört noch eine dritte Ebene. Das sind die meist sehr weit abschweifenden Fußnoten, in denen auch andere Dinge beschrieben werden.

An zwei Stellen im „*Schauplatz*“ gibt es größere Einschübe. Es sind das die Eroberung Colombos durch die Niederländer im Jahr 1656 (48 Seiten) und eine mythologisch-historische Erzählung über Ceylon (81 Seiten). Beide Einschübe übernahm Heydt aus einem Buch von Philippus Baldaeus (*1632, †1671), einem niederländischen Geistlichen und Schriftsteller in Diensten der VOC in Ostindien.⁵⁰

Der Einleitungsteil des „*Schauplatzes*“ enthält neben einigen Vorreden eine Widmung an König Christian VI. von Dänemark (*1699, †1746). Widmungen waren damals üblich, denn sie erbrachten nicht nur ihrem Empfänger Ehre, sondern auch dem Werk, welches sie zierten.

Dänemark besaß zwischen 1620 und 1845 an der Koromandelküste (Südindien, gegenüber von Ceylon) die Kolonie Tranquebar (heute Tharangambadi) mit vielen christlichen Missionaren.

Der Hauptteil des Buches besteht aus 115 ganzseitigen Kupferstichen mit angehängter zweiseitiger Beschreibung. Die Sammlung ist nach Landschaften gegliedert. Zuerst „*Prospecte*“ von Java und den anliegenden Inseln, dann von Ceylon und Persien, gefolgt von Bengalen und Japan. Schließlich vom Kap der Guten Hoffnung und Kap Verde. Zuletzt zeigt er anhand selbst gestochener Landkarten den Verlauf seiner Reise.

⁴⁹ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): *Schauplatz*, S. 227.

⁵⁰ BALDAEUS, Philippus (1672): *Ostindische Küsten*.

Am Schluss des Buches steht ein Register, „*Worinnen die merckwürdigsten Sachen, dieser Beschreibung abgehandelt worden, nach richtiger Ordnung des Alphabets zu finden sind.*“⁵¹

Nicht alle Kupferstiche hatte Heydt selbst gestochen, sondern etwa ein Drittel an die Nürnberger Kupferstecher Johann Christoph Berndt, Andreas Hoffer, Johann Georg Puschner jun. und Johann Michael Seligmann/Seeligmann vergeben.⁵² An einigen Stellen im „*Schauplatz*“ erwähnt Heydt deren Fehler, z.B.: „*Über der Thür, so aus der Mitten des grossen Saals in den Hof gehet, befinden sich auf einem ausgesetzten Leistwerck, (welches aber hier anzuzeigen durch den Graveur vergessen worden,) [...]*“⁵³

Heydt kündigte sein Buch am 1. September 1743 mit einem „*Avertissement*“ an. Darin schrieb er, dass die 115 „*Prospecte*“ und deren Beschreibungen nur der erste Teil seines Buches sind, „*um zu erfahren, wie dieses von denen Herren Liebhabern aufgenommen werden mögte*“. Er zweifelte nicht daran, auch noch einen zweiten und dritten Teil herauszubringen.⁵⁴ Heydt hatte also von seiner Reise viele weitere Zeichnungen mitgebracht, die er noch veröffentlichen wollte. Offensichtlich kam es nie dazu.

Der „*Schauplatz*“ wurde im Verlag des Autors bei Johann Karl Tetschner (Hof- und Kanzlei-Buchdrucker) in Wilhermsdorf und bei den Homännischen Erben in Nürnberg gedruckt. Es ist das bedeutendste Werk, das in der Druckerei Tetschner gedruckt wurde. Die Homännischen Erben sind für ihre Bild- und Kartenwerke und Atlanten berühmt.⁵⁵

Neben der Reichsritterschaft Franken (Ritterkanton Altmühl), dem Zusammenschluss fränkischer Rittergeschlechter mit Sitz in Wilhermsdorf, gab auch der Wilhermsdorfer Diakon Wibel Druckaufträge an Tetschner.⁵⁶

Da das Buch große Kosten verursachte, entschied sich Heydt, nicht mehr als 600 Exemplare gegen Vorkasse herauszugeben. Diejenigen, die eine Voraus-

⁵¹ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): *Schauplatz*, Register.

⁵² Ebd., Signaturen („*sculpsit*“) der Kupferstiche.

⁵³ Ebd., S. 32.

⁵⁴ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, *Avertissement* *Schauplatz* 1743, S. 2.

⁵⁵ TASSIS, Alexander (2009): Heydt, S. 24.

⁵⁶ Ebd.

zahlung leisteten, bekamen das Buch für 6 Rheinische Gulden. Ohne Vorkasse kostete es 8 Rheinische Gulden. Ausgeliefert wurde das Buch 1744 und 1745 in vier Chargen.⁵⁷ Es erschien im Folio-Format (etwas größer als das A3-Format) und in Leder gebunden in einer sehr hohen Qualität.

Auch die Herrschaft Hohenlohe-Schillingsfürst in Wilhermsdorf erwarb ein Exemplar. Diese Ausgabe ist aber noch unvollständig, es fehlen die letzten Kapitel mit Karten über seine Reiseroute.

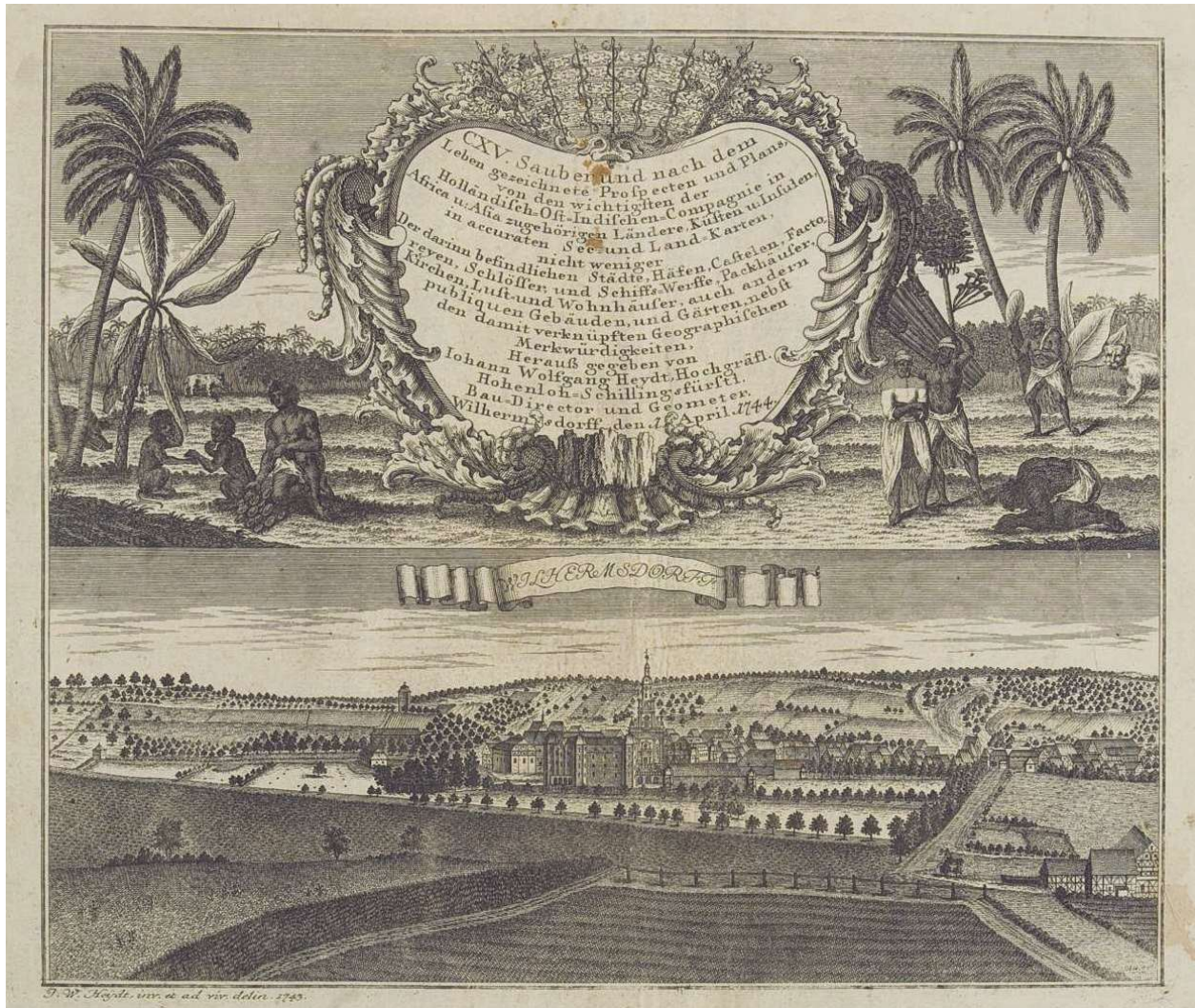


Abb. 5: J.W. Heydt, Wilhermsdorf, 1743.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

⁵⁷ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743, S. 10.

Erstausgaben des „*Schauplatzes*“ sind u.a. an folgenden Orten⁵⁸ zu finden:

- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
- Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar
- Library of Congress Washington
- Niederländisches Schifffahrtsmuseum Amsterdam
- Österreichische Nationalbibliothek Wien
- Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Eine Ausgabe des „*Schauplatzes*“ befindet sich auch im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein.⁵⁹



Abb. 6: Einband des „*Schauplatz*“, Juni 1744.
Bildnachweis: Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein.

⁵⁸ TASSIS, Alexander (2009): Heydt, S. 12.

⁵⁹ HZAN, GA 93 Bd.10 c/22, Schauplatz 1744.

Gelegentlich findet sich ein „*Schauplatz*“ bei Auktionen und im Internet-handel. Er wird um etwa 10.000,- Euro gehandelt. Es werden aber auch einzelne Kupferstiche aus dem „*Schauplatz*“ gehandelt.

In einem Buch von Rowland Raven-Hart über das Kap der Guten Hoffnung finden sich Heydts Kupferstiche vom Kap der Guten Hoffnung.⁶⁰ Auch in vielen weiteren Büchern über die Geschichte von Südafrika, Sri Lanka und Indonesien wird auf Heydts „*Schauplatz*“ Bezug genommen.

Ein Blick in das Buch

Die Menschen in Ostindien

Heydt begegnete während seines Aufenthalts auf Ceylon und Java auch Menschen aus Malaysien, Sulawesi, Molukken, Sumatra, Bali, Indien, Bengalen, China und Afrika. Er beschrieb und beurteilte ihr Aussehen, ihre Bildung und ihr Handeln und blieb keinesfalls sachlich, wie in einigen Publikationen über Heydt und dem „*Schauplatz*“ berichtet wird. Hier wird die allgemeine Weltansicht der Europäer deutlich: Nur die Europäer haben eine Zivilisation, die allen anderen Nationalitäten überlegen ist.

Die Javaner und Amok

„So sind dieselbe mehrentheils mittelmässig lang, vierschrotig, und breit von Angesicht, mit erhabenen Backen, platten Nasen, grossen Augenlidern, kleinen Augen; sind mehrentheils schwartz, oder zum wenigsten braunlicht. Sie wollen für die allerhöflichsten und wohlgezogensten unter den Indianern [damals Sammelbezeichnung für alle Nationalitäten in Ostindien] gehalten seyn; doch sind sie Prasser und Vielfrasse, und fallen unverschämt an eines andern Tafel, ja suchen nur seine freye Zeche; sie sind auch kühne, verwegen, hoffärtig, betrüglich, und lügen ungescheuet, eines anderen Gut mit ihren Diebs=Klauen zu erhaschen. Danebenst sind sie unbarmherzig, Blutgierig, unerbittlich und unversöhnlich; ja sie suchen ihren gantzen Ruhm, in unnachlässiger ewiger Rache: dann, wann sie im Streit die Oberhand behalten, schonen sie keines Menschen. In allem diesen, kommen sie mit den Sumatranern wohl überein. [...] daß diese Javanische Weiber oft schmutzig und schmierig, ohne die geringste Schönheit, zum Vorschein kommen; [...] Sie [die Männer] verlassen sich auf ihre Krissen

⁶⁰ RAVEN-HART, Rowland (1967): Scenes of the Cape of Good Hope, S. 9 ff.

[Dolche], ohne welche sie fast niemals auf die Strassen kommen, und niemand was zutrauen, weil sie selbst untreue Leute sind, massen sie aus geringen Ursachen die Fremdlinge und die Christen anfallen: dahero sich ein jeder, der unter ihnen leben muß, wohl fürzusehen hat, daß er sie ja nicht beleidige, so fern er nicht will durchstossen seyn.“⁶¹



Abb. 7: J.W. Heydt, Rathaus und Kirche in Batavia, 1739.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Durch europäische Berichterstatter kam der Begriff Amok bereits Ende des 17. Jahrhunderts nach Europa. Malaiische und javanische Krieger übernahmen den Begriff Amok und das einschüchternde Kriegsgeschrei „*Amok! Amok!*“ von hinduistischen Kriegern aus Indien, den sog. Amucos.

⁶¹ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): *Schauplatz*, S. 47, 48, 63.

„Wann ihrer zween [Javaner] sich in ein Gefecht einlassen, scheiden sie nicht gern von einander, bis einer todt bleibt; und weil der Überwinder wohl weiß, daß er doch sterben muß, frisset er Amphiun [Amphion, Opium], und laufft alsdann wie ein rasender Hund über die Gassen, Amock, Amock aus vollem Halse ruffend, und ermordet alle diejenigen, welche ihm begegnen; ja, schonet auch der Weiber und der Säuglingen nicht, durchstößt auch, so er kan, die Tapfersten Männer: dieses treibet er so lange, bis dieser wütende Amock=Spieler, (dann mit diesem Nahmen werden solche Leute genennet,) durch Vielheit der Menschen gefangen, oder auch wohl niedergestochen wird, welches mehrentheils geschicht.“⁶²

Der Coburger Johann Wilhelm Vogel, der von 1679 bis 1687 in Ostindien war, hatte in seinem Buch „*Ostindianische Reise=beschreibung*“ auch über Amok berichtet. Heydt zitiert ihn in einer Fußnote.⁶³

Die Singualesen und die Reise nach Kandy

Die Bewohner Ceylons beschreibt Heydt als „ein sehr artiges Volck, daß in allerley Dingen erfahren ist. Sie sind sehr geschickt um allerhand Arbeit zu verfertigen. Sie machen in Gold und Silber alles nach, was ihnen nur vorgegeben wird. [...] Auf denen Beinen sind sie sehr hurtig, und wann sie über Land gehen, lauffen sie gemeiniglich einen Hundstrapp, ob sie schon dabey tragen müssen. Sie sind sehr wachsam, und höret man sie gemeiniglich gantze halbe Nächte singen, und da sie einen lächerlichen Thon haben, kommt es denen Europaeern fremd vor. [...] Dieses Volck ist sehr poßirlich und gesprächig. Wegen einer geringen Rede oder ganz liederlichen Sache können sie sich mit einander entzweyen, so daß unser Desauvvas [Landrichter] jederzeit genug mit ihnen zu schaffen hat, um ihre Strittigkeiten zu schlichten.“⁶⁴

Heydt beschreibt ausführlich die einzelnen Kasten der „Singualesen“: „Ein jeder nun ist gehalten, bey seinem Stand und Orden zu verbleiben. Er mag nun aus einem Geschlecht seyn, woraus er will, so muß er beständig bey solchem verharren. Da hilft kein Reichthum noch Armuth, um zu einem höhern oder geringern Stande zu gelangen.“⁶⁵ „Dann in der Welt-Beschreibung sind sie sehr wenig erfahren, dahero, wann sie uns dann und wann befraget: wie weit unser Vatter-

⁶² Ebd., S. 48.

⁶³ Ebd., S. 50.

⁶⁴ Ebd., S. 146, 147, 150.

⁶⁵ Ebd., S. 152.

land von dem ihrigen entfernt? Und man ihnen zur Antwort gegeben: Daß, so wir wiederum zu den unserigen gelangen wollten, wir einen Weg von 3600. Meilen zu rücke legen müsten, haben sie sich aufs höchste darüber gewundert, und nicht begreifen können, daß es so weit, und die welt so groß wäre.“⁶⁶

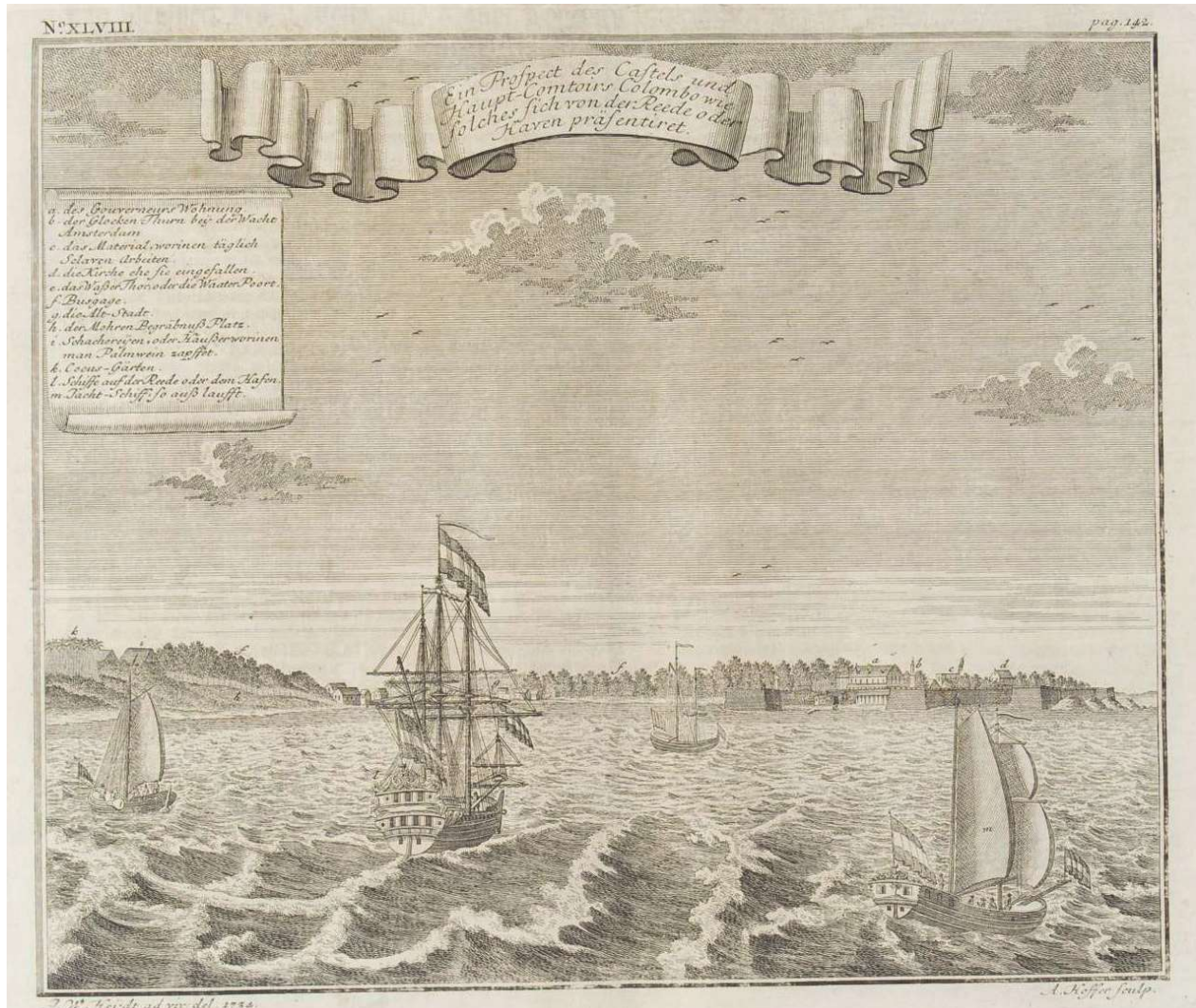


Abb. 8: J.W. Heydt, Der Hafen von Colombo, Ceylon, 1734.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Das Königreich Kandy, mit seiner Residenzstadt im Inneren Ceylons, unterstützte 1656 die Niederländer bei der Vertreibung der Portugiesen aus Colombo. Seitdem gab es jährliche Gesandtschaftszüge der VOC dorthin: „Es ist eine gewöhnliche Sache, daß von Seiten der Compagnie jährlich eine Gesandtschaft, mit Geschencken, an den König von Candea abgeordnet wird, um den Bund, den solche mit demselben gemacht hat, nicht nur gleichsam wieder zu

⁶⁶ Ebd., S. 162.

erneuern, sondern auch das, was zu Aufnahm des Handels und Wandels gereichen möchte, an denselben zu begehren. Eine solche Gesandschaft nun wird, so viel nur immer möglich, mit aller Stattlichkeit und Gepränge vollzogen, dahero auch eine solche, wegen der vielen Ceremonien und des grossen Auflauffs, von vielen die Colombische Kirchweyh betittelt wird. Und ob zwar auch von Seiten des Königs von Candea ebenfalls jährlich eine solche an die Compagnie abgeschickt wird, so ist sie doch von keinen so grossen Gefolg, als erstere.“⁶⁷

1736 begleitete Heydt den Gouverneur von Colombo, Daniel Agreen, als Korporal und Hofmeister zum König von Kandy. Die Gruppe verließ Colombo am 9. November 1736 und kehrte am 6. Januar 1737 wieder dahin zurück. Heydt widmete dieser Reise vier Kupferstiche und beschrieb diese auf acht Buchseiten.



Abb. 9: J.W. Heydt, Die Reise nach Kandy, 1736.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

⁶⁷ Ebd., S. 272.

Daniel Agreen wurde von Gustav Willhelm von Imhoff (*1705, †1750, Gouverneur von Niederländisch-Ostindien, war verwandt mit dem Nürnberger Patriziergeschlecht Imhoff) zum Gesandten nach Kandy ausgewählt „[...] welcher sich dann, als ein Mann, deme die Eigenschaften und natürliche Zuneigungen der Singualesen wohl bekant waren, sehr wohl bey denselben einzuschmeicheln wuste, und da er es auch an Geschencken vor die dortige Hof=Genossen keinesweges ermangeln ließ, die seine Sache zu unterstützen vermögend waren, so hatte auch seine Gesandschaft ein erwünschtes Ende.“⁶⁸

Die Chinesen und das Massaker von Batavia

„Die Chineser aber sind unter allen [Nationen] die Zahlreichsten, und in ihren Quartieren ist das große Gedränge von Leuten. Ihrem Fleisse, Nahrhaftigkeit und Handlung hat man in Batavia viele Dinge zu dancken, und würde ohne ihren Beystand sehr schwer fallen allda bequem zu leben. Sie bauen das Land, und ist fast kein ander Handwercks-Mann, als sie. [...] Es sollen die Chineser allein nicht weniger als etlich und 70. Tausend Mann unter der Regierung der Holländer nur in Batavia bey meiner Zeit starck gewesen seyn; [...]“⁶⁹ „Ja, man findet bey ihnen [den Chinesen] allerhand Englische, Holländische, Indianische und sogar auch Nürnberger Waaren, was man nur begehret, es sey von Hüten, Degen, Spiegeln, Messern, Gläsern, Medicinen, Haarpuder, Porcellain, eiserne Geschirre, alte Kleider, neue Stoffen, allerhand künstlich gemachte Kästgen, und alles, was nur verlangt wird, ist bey ihnen im Überfluß anzutreffen.“⁷⁰

Batavia lockte immer mehr Chinesen an, die sich als Bankiers, Kaufleute, Konstrukteure und Schiffbauer hier niederließen und von denen viele zu Wohlstand kamen, was Misstrauen und Neid unter der Bevölkerung hervorrief. Bereits in den 1730er Jahren gab es Repressionsmaßnahmen der VOC gegen die Chinesen. Sie wurden gezwungen, Inlandspässe zu kaufen und bei sich zu tragen. Falls sie keinen Pass vorweisen konnten, wurden sie nach China zurückgeschickt. 1740 wurde ein Dekret erlassen, nach dem verdächtige chinesische Personen nach Ceylon deportiert werden sollten. Reiche Chinesen wurden von korrupten Beamten dazu gezwungen, sich freizukaufen.

⁶⁸ Ebd., S. 272.

⁶⁹ Ebd., S. 3.

⁷⁰ Ebd., S. 51.

Dies endete in einem Pogrom („Chinesenmord“) vom 9. bis zum 22. Oktober 1740, als zehntausend Chinesen von den Javanern unter Mitwirkung der VOC umgebracht wurden. Heydt berichtet, dass sich in den Gefängnissen neben dem Rathaus *„in der grossen Chinesischen Revolte im Jahr 1740. sich über 500. Chinesen allda in Verhafft befunden; Welche aber, nachdem die Massacre [Massaker] angegangen, Mann vor Mann aus denen Gefängnißsen herausgenommen, und von denen Bürgern oder Freyleuten, wie man sie allda nennet, niedergehauen worden, also daß das Blut als ein kleiner Strohm nach der Teygers=Cragt oder dem Tyger=Canal gelauffen“*⁷¹. *„In der obgedachten Revolte aber sind die mehresten von diesen Häusern ebenfalls in Aschen und Steinhäufen verwandelt worden, zumahlen diejenigen, welche an der Seiten der grossen Riviere [des großen Flusses] gestanden, allwo die unvergleichlichsten Boutiquen von allerhand nur erdencklichen Kauffmannschaften in grosser Menge sich befunden hatten, welche gleichfalls durch die Flammen des Feuers sämtlich verzehret worden.“*⁷² *„Nur dieses muss ich noch erinnern, da ich wegen des Brands, als worauf, so lange die Massacre gewähret, nebst andern Achtung gegeben, damit das Feuer nicht allzuweit um sich grieffe, und ebenfalls die Europäischen Häuser verzehrete, mich schon zu unterschiedenen malen in diesem Hauß [eines reichen Chinesen] befunden, auch ohngefehr den vierten Tag hernach wiederum dahin begeben hatte, weilen zu der Zeit nirgends keine Gefahr mehr vorhanden, so gienge man nur in denen Chinesischen Häusern und Brandstätten um alles zu besichtigen herum, so man aber noch einen oder den andern von denen Chinesen, der sich etwa verborgen, oder in einem Winckel verschlossen hatte, angetroffen, hat man ihme noch gar den Rest gegeben, und zu seinen Cameraden, welche bereits mit vielen tausenden vorher gewandert waren, in die Elisaische Felder [das Elysium] verschicket.“*⁷³

Heydt hat sich persönlich an Plünderungen beteiligt: *„Doch sahe unter anderen Geräthschaften noch einen von vier ungehobelten Brettern zusammen geschlagenen Kasten stehen, welchen zu besehen und zu untersuchen mich die Neugierigkeit antriebe: rieff daher einem Sclaven oder schwartzen Jungen um denselben hervor zuziehen, und zu eröffnen, nach dessen Eröffnung fand, wie daß er mit sehr künstlich von Lackwerck ausgearbeiteten Blättern angefüllet war. Ich ließ darauf diesen Kasten durch 2. Sclaven in mein Quartier bringen, ...“*⁷⁴

⁷¹ Ebd., S. 5.

⁷² Ebd., S. 14.

⁷³ Ebd., S. 15.

⁷⁴ Ebd.

Er nahm „geheime und von den Chinesen vor heilig gehaltene, auch noch niemahlen zum Vorschein gekommene Original-Zeichnungen (welche ich in der grossen Chynesischen Revolte in Batavia im Jahr 1740. erbeuthet)“⁷⁵ an sich, um sie später in seiner Heimat zu veröffentlichen.

Die Inder

Heydt nennt sie Mohren, „so viel mir von ihnen bekannt ist, wohnen dieselbe an dem Fluß Ganges, oder doch ohnweit demselben, und sind Unterthanen des grossen Mogols [...] Sie haben auch keine Gleichheit mit denen rechten schwarzen Indianern, sondern sie sind in ihrem gantzen Umgang viel serieuser und erbarer als jene. Sie haben eine schöne Gestalt, und eine ziemliche proportionirte Grösse. Ihr Angesicht ist mehrentheils mit einer Habichts= oder gebogenen Nasen, welche ihnen sehr wohl anstehet, gezieret.“⁷⁶ „Was aber ihren Lebens=Wandel anbelanget, so ist derselbe sehr ernsthaft, und was sie vorbringen, stehet ihnen wohl an. Keine Badinage [Scherz, Spöttelei] oder Kinder=Possen, siehet man niemalen von einem oder dem andern treiben, sondern was von ihnen gethan wird, geschiehet mit einer angenehmen und ungezwungenen Ernsthaftigkeit.“⁷⁷

Die Bengalen

„Die Wäscher können hier zu Lande [in Bengalen] so schön waschen, daß auch die grossen Herren von Batavia, als Rätthe von Indien und dergleichen, ihre Wäsche dahin senden um waschen zu lassen, ohngeachtet es etliche hundert Meilen weit ist.“ Heydt glaubt, „daß diese Leute den Vortheil wegen des Wassers haben, dann der Ganges ohne Zweifel besser Wasser als die Rivieren [Flüsse], so bey Batavia in die See fallen, führen und auslieffern muß, dann so es anderst wäre, welches leicht daraus zu schliessen ist, würden die Slaven und Slavinnen, die von Bengalen herunter gebracht werden, das so gut als in ihren Lande verrichten können, nun aber kan es nicht seyn.“⁷⁸ Die Entfernung zwischen Batavia und Bengalen beträgt ungefähr 5.000 km!

⁷⁵ HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743, S. 2.

⁷⁶ HEYDT, Johann Wolffgang (1744): Schauplatz, S. 105.

⁷⁷ Ebd., S. 107.

⁷⁸ Ebd., S. 296.

Die Afrikaner und Sklaven

Insgesamt deportierten niederländische Händler etwa 600.000 Menschen aus Afrika in ihre Kolonien in Ost- und Westindien, um sie als Sklaven zu verkaufen. Weitere 100.000 Menschen wurden von ihren Handelsstützpunkten an der afrikanischen Westküste direkt an andere europäische Händler verkauft.⁷⁹

Der niederländische General-Gouverneur erhielt seine Sklaven billiger als andere: *„Es stehet dem General-Gouverneur auch frey, bey Einkaufung der Slaven vor die Edle Compagnie, so viel er zu seinen Diensten benöthiget, und welche ihm gefallen, vor dem Einkaufs=Preiß, d.i. vor einen solchen Preiß, wie dieselbe in verschiedenen Insulen aus der ersten Hand gehandelt worden, ohne Bezahlung des Transports, was sie weiter bis Batavia gekostet, an sich zu ziehen, und dieselbe, zu was er sie tüchtig befindet, zu employren [beschäftigen]. [...] Über alle Slaven und Slavinnen, und überhaupt über alle Hauß=Bedienten, hat der General-Gouverneur wiederum einen Hofmeister, welcher Fähndrich im Rang und gemeinlich ein Europaeer von Geburt ist, gesetzet, und dieses ist bey allen und jeden, welche viele Slaven zu ihrem Dienst unterhalten, also eingerichtet. Ein Freymann hat zum öfftern 60. 80. 100. und mehrere in seinen Diensten [...]“*⁸⁰

Erst 1863 schafften die Niederlande als eines der letzten Länder Europas die Sklaverei ab und im Juli 2023 bat König Willem-Alexander um Verzeihung für die Beteiligung der Niederlande an der Sklaverei.⁸¹

Die Europäer

*„Die allgemeine Regierung des Staats [Batavia] ist auf den Grund und Fuß der vereinigten Niederlanden gesetzet, welche der Ordnung nach auf die Alleinherrschaften oder Monarchien folget, und nichts anders als einer Republic gleicht, allwo die Ritterschaftliche Glieder, das ist: die Edle Herrn von Indien, das höchste Gesag oder Gebieth haben, und ist um wichtiger Ursachen willen in sechs Collegien oder Amtsgenossenschaften vertheilet.“*⁸²

⁷⁹ DIEDERICH, Katrin (2020): Kolonialverbrechen, S. 108.

⁸⁰ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, S. 33.

⁸¹ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/niederlande-entschuldigung-sklaverei-100.html>

⁸² HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, S. 11.

Das gesamte Leben der Bevölkerung wurde durch die „*Edle Compagnie*“ gesteuert und überwacht und selbstverständlich waren die „*Edlen Herrn von Indien*“ und alle Staatsangestellten, Professoren, Handwerksmeister, Buchhalter, Geometer usw. Europäer.

*„Alle Baasen [Vorgesetzten], oder Meister derer Handwerks=Leute, sind gehalten des Morgends um 7. Uhr, und des Nachmittags um 1. Uhr, von ihrer Arbeit und von ihren Untergebenen Rapport an denselben abzustatten. Dieser aber im Gegentheile muß dergleichen täglich, des Morgends um 8. Uhr, von allem und jedem, was nur in diesem Quartier, und unter denen Handwerks=Leuten der Edlen Compagnie vorfällt, an den General=Gouverneur verrichten, von welchem er dann wiederum neue Befehle, was ferner zu thun ist, empfänget.“*⁸³

Auch Europäer mussten sich an Regeln halten, z.B.: *„Wann eine Manns=Person 21. und eine Frauens=Person 18. Jahr alt ist, so wird eine Vermählung unter habilen [passenden] und ansehnlichen Leuten gestattet, es dörffen sich aber keine Unchristen mit einem Europäer, und keine Europäers mit Eingebornen, die kein Holländisch sprechen, und sich nicht zu der Christlichen Religion bekennen, trauen lassen.“*⁸⁴ *„Die Europäer in Batavia sind gehalten, sich nach ihrem Stand und Character zu tragen [kleiden] und aufzuführen; [...] Ein Justitien=Rath hat in seinem Amt einen langen schwartzen Mantel über sein schwartzes Kleid herunter hangen, und so er ausfähret, laufft ein schwarzer Jung oder Slav mit einem Stock in der Hand vor denen Pferdten her. Hingegen hat ein Edler Herr deren zwey, ein Directeur-General drey, und ein Gouverneur-General vier vor sich her lauffen [...]“*⁸⁵

Aus der VOC desertierten Matrosen drohten schwere Strafen: *„Vor der Edlen Compagnie Cypiers [Gefängniswärter] Wohnung, siehet man einen alten und halb=verdorrten Tamarinden=Baum, unter welchem zwey Böcke oder Esel (wie man dieselbe bey uns unter denen Soldaten gebrauchet) stehen, worauf man des öfftern Matrosen oder Seefahrendes Volck reiten siehet, die der Edlen Compagnie getrosset oder ausgerissen, und wiederum eingebracht worden. Wann dieselbe ihres Arrest entlediget, so werden sie zu 2. 4. 6. auch wohl 8. Tage darauf zu reiten condemniret [verurteilt]. Man hänget ihnen auch wohl zum öfftern Steine an die*

⁸³ Ebd., S. 95.

⁸⁴ Ebd., S. 12.

⁸⁵ Ebd., S. 11.

Füsse, und müssen sie in solcher beschwerlichen Positur auf denen sehr scharffen Böcken oder Eseln den gantzen Tag sitzen und reiten; wobey ein oder 2. Caffers (des Beuls [Henker] oder Henckers Handlanger) stehen, und acht haben, damit sie nichts unterlegen können. Die Beine sind ihnen von unten mit einem etwa anderthalb Schuhe langen Eisen, (an welchem zu beyden Seiten Ringe [...]) fest geschlossen; damit sie nicht entrinnen können. Nach ausgestandener dieser Straffe, werden solche Trossers oder Deserteurs mehrentheils nacher Onrust- oder dem Eyland Unruhe unter die Flagge verschicket, um allda noch 3. 4. ja 6. und mehrere Wochen an dem Schiffsbau (welches eine sehr harte und schwehre Arbeit) den Rest ihrer Straffe zu büssen. Wer eine Kurtzweil haben will, der darff nur solchen Bock oder Eselsreitern im vorbeysgehen zuruffen, ob sie nicht ein Briefgen mitnehmen wollten?“⁸⁶

Die Gerichtstage in Batavia

An den Gerichtstagen wurde vor dem Rathaus ein Schafott errichtet, zusätzlich zwei Pfähle „an welchen ausgepeitschet und gebrandmarckt wird“ und Vorrichtungen zum „Radbrechen“ (Rädern). „Wann einige gespisset werden sollen, werden so viele Pfähle als Maleficanen zurecht gerichtet, und auf dem Platz Löcher gegraben. Alsdann nimmt der Scharffrichter ein Messer, machet oberhalb dem Gesäß des armen Sünders eine kleine Oeffnung, und stecket gemächlich zwischen Haut und Fleisch ein lang spitzig Eisen bis oben zu Ende des Rückgrads durch, und zwar bis die Spitze einen Fuß lang hinaus gehet, alsdann wird der Spieß unten in den Pfahl gesteckt, an welchem ein Brettgen ohngefähr eines guten Schuhes im Quadrat, fest gemacht ist, worauf der Malefican sitzen kann. So dieses geschehen, wird der Pfahl mit ihme aufgerichtet, und wann ihrer viele, welche miteinander gespisset worden, (dergleichen dann öfters geschiehet, daß ihrer mehrere in einem Tag hingerichtet werden) setzet man die Pfähle mit denen gespißten in einem halben Mond oder in einem Quadrat vor das Rathauß in obgedachte Löcher, da sie dann, welches ich selbst mit meinen Ohren gehöret, mit einander discurren, und die Umherstehende um ein wenig Pinangh [Betelnuss] ersuchen oder ansprechen. [...] Weilen nun dergleichen justificirte [zur Rechenschaft gezogene] Personen durch den Spieß nirgends im Leibe viel verletzt werden, so leben dieselbe, wann das Wetter nicht allzu hitzig und sie davon verschmachten müssen, zum öfftern 6. bis 7. Tage. Diese gantze Zeit über müssen die Caffers [Henkersknechte] bey ihnen wachen. Wann sie nun sämtlich todt,

⁸⁶ Ebd., S. 8.

werden sie abgenommen, und nach dem Hochgericht der Stadt gebracht, um allda aufgesteckt zu werden, bis sie von der Lufft nach und nach verzehret worden.“

Heydt beschreibt noch detaillierter das Verbrennen und Enthaupten und meint anschließend: *„Ich bin bey nahe in etwas zu weit mit meinen Erzehlungen von der Beschreibung des Prospects [über den Rathausplatz] abgegangen, allein ich hoffe der geneigte Leser wird mich hierinnen excusiren [entschuldigen], massen mir bekannt, daß in keinem Autore vieles von denen Gerichts=Umständen, gemeldet worden. [...] Bey solchen Gerichts=Tagen muß vieles Volck ins Gewehr, und werden die Thore der Stadt und des Castells bis alles vorbey gesperret. Um das Chafot [Schafott] wird ein dreyfacher Creyß geschlossen, um denen Inländern alle Mittel zu einer Revolte, die sich etwa dabey eräussern könnte, zu benehmen.“*⁸⁷ Obwohl diese Brutalität nicht nur in den Kolonien, sondern auch in Europa akzeptiert wurde, befürchtete man an solchen Gerichtstagen Aufstände.

Die Pflanzen und der Beweis, dass Heydt ein Franke war

Auf vielen seiner „Prospecte“ zeichnet und beschreibt Heydt die Pflanzen und Tiere Ostindiens. Ausführlich schildert er die Baumwoll-Seidenpflanze (Capuck, Capok, Capuk, eine Art Baumwolle). Dabei verwendet er den, meist nur in Franken gebräuchlichen Begriff, Butzel-Kuh: *„Dieses nun sind die Bäume, worauf das Capuck oder die Baumwolle wächset, aus welcher in Indien so viele und schöne Leinwände verfertigt werden. Es ist ein artiger Baum, wegen seiner gleichausstehenden Aesten. Die Früchte hangen an demselben gleich bey uns die Tannen=Zapfen, oder so genannte Butzel=Kühe an den Tannen=Bäumen: doch haben sie keine solche Schuppen, sondern nur eine starcke Haut, so die Baumwolle oder das Capuck in sich schliesset.“*⁸⁸

Die Tiere

„Die Thiere, welche auf Groß=Java gefunden werden, sind Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, Böcke, Pferde, zahme und wilde Büffel und Schweine, wie auch Vögel: unter den wilden Thieren haben fürnemlich die Tyger, Rhinoceroten, Schlangen und Crocodillen den Vorzug. [...] Auf der Insul Java findet man auch

⁸⁷ Ebd., S. 8 f.

⁸⁸ Ebd., S. 141.

den Chamäleon, der nicht grösser ist, als eine Wiesel, er ist aber nicht so schön, wie eine Wiesel. Man sagt, (ob es wahr sey, laß ich an seinen Ort gestellet seyn) daß der Chamäleon nur von dem Winde lebe; sonst aber keine andere Speise genieße.“⁸⁹

„Affen erblicket man von allerley Gattungen, und ist unter diesen der Rollway oder Schlinger Aff [vermutlich ein Javaneraffe] keiner von den geringsten, er stellet von Gesicht einen alten Singualesen mit seinen Graubart vor, macht mit Hupffen artig Possen, ist von der Grösse als ein mittlerer und mit einen langen Schwantz, [...] Man spricht, wann diese [die Affen] solten geschlagen werden, stürben sie vor Hunger, alleine ich habe einen jungen, den ich auf Ceylon hatte, öfters geschlagen, und ist dennoch nicht gestorben, [...].“⁹⁰

„Hergegen wird man von den Moskiten, die nicht giftig sind, in Indien sehr angefochten; niemand aber mehr, als diejenigen, welche das erstemahl aus Europa dahin reisen: massen dieselben auf solche Weise zerstoichen werden, daß man aus den Zeichen genugsam ihre erste Ankunfft urtheilen kann. Ihre Stacheln machen in dem Angesicht schändliche Bläßlein, so fern man nicht bey Zeiten zuvor komme. Diese Mücklein halten sich nicht allein bey tausend an den sumfigten Orten auf; sondern werden auch in den Schiffen, Häusern, und andern Orten mehr in unzehlbarer Menge gefunden: man vertheilet sie aufs fügichste mit Rauch und Feuer.“⁹¹

Im 18. Jahrhundert war die Gefährlichkeit vieler Stechmücken noch nicht bekannt. Neuankömmlinge hatten eine sehr hohe Sterblichkeit, vermutlich deshalb hatte Batavia den Beinamen „Der Kirchhof Europas“.

Das Kap der Guten Hoffnung und der Südafrikaforscher Peter Kolb

1652 wurde am Kap der Guten Hoffnung ein Versorgungsposten für die Flotte der VOC gegründet. Aus dieser strategisch günstig gelegenen Siedlung mit anfangs 90 niederländischen Bewohnern entwickelte sich eine große Kolonie, in der sich auch Deutsche und französische Hugenotten ansiedelten – das heutige Kapstadt.⁹²

⁸⁹ Ebd., S. 71 f.

⁹⁰ Ebd., S. 186.

⁹¹ Ebd., S. 74.

⁹² SEDLMAIR, Andreas (2020): Zeittafel, S. 79.

Auf der Heimreise 1741 von Batavia nach Europa legte die „Everswaart“ für 22 Tage am Kap der Guten Hoffnung an. Heydt nutzte die Zeit, um sich dort umzusehen. Er zeichnete und beschrieb 5 „Prospecte“ und vergleicht seine Beobachtungen mit denen von Peter Kolb: *„Herr Kolb, welcher in allen sehr fleißig von diesem Vorgebürge geschrieben, massen er sich die 8. Jahre lang daselbst aufgehalten, und neben seinen astronomischen Observationen gute Gelegenheit gehabt, alles auf das genaueste zu untersuchen, der auch des Tafel=Bergs Höhe gemessen, und auf 1857. Rheinländische Schuh hoch befunden zu haben vorgiebt, hat von solchen viel gemeldet, und auch eine Zeichnung davon in seinen Werck mit eingeschaltet, welche zierlich verfertigt, aber ebenfalls ausser Proportion, finde auch in seiner gantzen Beschreibung nicht angemerket, daß er sich in den achtjährigen Aufenthalt daselbst jemals auf einen dieser drey hohen Berge gewaget, sonsten würde er die Höhe des Teufels=Berg und Löwen=Kopf anderst determiniret [bestimmt], und weitläuftiger von den mittlern geschrieben haben.“*⁹³



Abb. 10: J.W. Heydt, Das Kap der Guten Hoffnung, 1741.
Bildnachweis: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

⁹³ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, S. 320.

Der „Schauplatz“ aus Sicht von Heydts Freunden und Zeitgenossen

Johann Christian Wibel (*1711 in Ernsbach am Kocher, †1772 in Langenburg), Orientalist und Historiker der Grafschaft Hohenlohe, von 1734 bis 1748 Diakon in Wilhermsdorf und Verfasser der *„Historische Beschreibung von Wilhermsdorf“*.⁹⁴

Wibel würdigt den „Schauplatz“ mit einem Vergleich. Er zitiert das *„Erste Buch der Könige“* aus der Bibel, dort wird erzählt, dass die Gesandtschaft König Salomos *„Vierhundert und Zwanzig Centner Goldes“* aus dem Land Ophir, das er in Ostindien vermutet, gebracht hat. Vermutlich sieht er darin den Beweis dafür, dass die Ausbeutung Ostindiens durch die Europäer von Gott legalisiert ist. Allerdings weist er darauf hin, dass *„noch heut zu Tage alle Christlichen Nationen, die ihren Handel treiben auf grossen Wassern, vornemlich mit darauf bedacht seyn, daß anstatt des vergänglichen Goldes und der irdischen Schätze, die sie bey den Unglaubigen holen, denenselben mittelst Verkündigung des göttlichen Wortes das köstliche Glaubens=Gold und die himmlischen Schätze beygebracht werden mögen, [...]“*. Die Europäer sahen in diesem Tausch, Gold und irdische Schätze gegen den christlichen Glauben, einen gerechten Handel.

Weiter lobt Wibel die akkuraten Kupferstiche und *„Prospecte“* sowie den Autor selbst: *„Bleibt also auch dem Ruhmwerthen Herrn Autori dieses Wercks sein wolverdientes Lob, da derselbe zumal weder an Mühe noch an Kosten etwas dabey ermangeln lassen, damit es in einer angenehmen Gestalt zum Vorschein kommen möge. Ich [Wibel] habe Ihn seit einiger Zeit in Person zu kennen Gelegenheit gehabt, und deßwegen um so weniger Bedencken getragen, auf Gutfinden in einer Vorrede Ihme wegen seiner sonderbahren Geschicklichkeit und Experienz ein öffentliches Zeugnuß zu geben.“*⁹⁵

Philippus Angelus Sipman (*1702 in Haruku, †1751 in Darmstadt), Kommerzienrat in Darmstadt und Frankfurt.⁹⁶ Sipman wurde auf der molukkesischen Insel Haruku geboren. Sein Vater Johann Philip Sipman (*1666 in Darmstadt, †1725 in Batavia) kam 1699 als Kaufmann im Dienst der VOC nach Ostindien. Später wurde er Gouverneur von Makassar und Mitglied im *„Rat von Indien“*.⁹⁷

⁹⁴ DÜRR, Armin (1995): Chronik Markt Wilhermsdorf, S. 120 f.

⁹⁵ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, Vorrede von Johann Christian Wibel.

⁹⁶ <https://d-nb.info/gnd/1188642839>

⁹⁷ <https://d-nb.info/gnd/139519327>

Nach dem Tod seines Vaters verließ sein Sohn Philippus Angelus Sipman Ostindien und siedelte sich in der Heimatstadt seines Vaters in Darmstadt an. Heydt kannte Sipman nicht persönlich, erhielt aber dessen Beurteilung für seinen „Schauplatz“ durch Vermittlung seines Freundes Carl Hermann Gravel. Sipman befindet die Kupferstiche und die dazu gehörigen Beschreibungen „*in allem sehr accurat, und durchaus der wahren Beschaffenheit der Sachen gemäß, exprimiret [ausgedrückt], und aufgezeichnet [...]*.“⁹⁸

Carl Hermann Gravel (*1715 in Darmstadt),⁹⁹ Fürstlich Hohenlohischer Kammersekretär in Wilhermsdorf, später Hohenlohischer Kammerrat in Bartenstein und Amtmann in Schnelldorf.

Gravel war eine schillernde Persönlichkeit. Während er beim Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (*1663, †1759) angestellt war, schrieb er sich 1744 im Fach Medizin an der Universität Erlangen ein.¹⁰⁰ 1746 heiratete er die Tochter der Hofbesitzers Wöllner (auch Wellner) in Kemmathen bei Markt Erlbach. Dort wurde auch sein Sohn geboren, dessen Taufpate der Fürst Karl Philipp Franz zu Hohenlohe-Bartenstein (*1702, †1763, Reichskammerrichter in Wetzlar) wird.¹⁰¹ Gravel erbte Kemmathen und schrieb dort auch ein Buch über Alchemie.¹⁰² Im Verzeichnis über den Hochfürstlichen Limburgischen Hof in Wilhermsdorf von Philipp Ferdinand von Limburg-Styrum (*1734, †1794) wird Gravel in der „*Jäegergarde zu Fuß*“ als „*Herr Oberauditeur*“¹⁰³ *de Gravel*“ geführt.¹⁰⁴ Später ist seine Amtsführung in Schnelldorf ein Kriminalfall, mit dem sich das Fürstenhaus Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein intensiv beschäftigt.¹⁰⁵

⁹⁸ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): Schauplatz, Vorrede von Philippus Angelus Sipman.

⁹⁹ ZAEKHN, Dekanat Darmstadt-Stadt, Darmstadt Lutheraner, Trauregister, Beerdigungsregister, Konfirmandenregister, Taufregister 1711–1726, S. 130.

¹⁰⁰ FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG (1800): Matrikel, Bl. 10.

¹⁰¹ LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Markt Erlbach, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1738–1778, S. 47.

¹⁰² GRAVEL, Carl Hermann (1750): Fontina Bernhardi relevata.

¹⁰³ Frühere Dienstbezeichnung von Juristen.

¹⁰⁴ BUNDSCHUH, Johann Kaspar (1792): Hochfürstlich-Limburgischer Hof- auch Civil- und Militär- dann Jagd-Etat, S. 520.

¹⁰⁵ HZAN, Sf 10 Bü 229, Arrestierung und geplante Versteigerung der Mobilien des flüchtigen Amtsverwalters Karl Hermann Gravel zu Schnelldorf 1765.

Er widmet Heydt ein Gedicht voller Lob, mit teils etwas holprigen Versen und Reimen, „[...] *als ein schuldiges Danck=Opffer seinem werthesten Freund und Gönner* [...]“¹⁰⁶

Wie Werner P. Binder in seinem Buch *„Aysch bringt rote Pfaffenhütlein“* schreibt, weckt Johann Wolfgang Heydt mit seinem *„Schauplatz“* das Interesse vieler Gelehrter auch über Franken hinaus. Selbst Johann Wolfgang von Goethe entleiht sich das Buch am 29. Dezember 1794 aus der Herzoglichen Bibliothek in Weimar. Vielleicht wurde Goethe durch seinen Beamten Büttner, Taufpate des Neffen von Johann Wolfgang, darauf aufmerksam gemacht. Auch Friedrich Schiller könnte es, wie eine literaturwissenschaftliche Studie unterstellt, als Anregung für die Figur des Ostindienfahrers Kosinsky im Schauspiel *„Die Räuber“* gedient haben.¹⁰⁷

Der „Schauplatz“ aus heutiger Sicht

Johann Wolfgang Heydt ermöglicht uns einen Blick in die frühe Kolonialzeit von Indonesien und Sri Lanka. Es war die Zeit der Eroberung und Ausbeutung großer Teile der Erde durch die Europäer. Auch die Holländer waren angetrieben von der Gier nach Macht und Reichtum. Auch sie plünderten die Naturschätze, unterjochten die einheimische Bevölkerung, versklavten Menschen und schufen dadurch ein riesiges Wirtschaftsimperium. Die Profitgier der Kaufleute brachte unermessliches Elend hervor. Denn die VOC setzte ihre wirtschaftlichen Interessen in Afrika, Asien und Amerika mit erbarmungsloser Härte durch. Bemäntelt wurde das oft mit dem ethischen Ziel der christlichen Mission.

Durch den *„Schauplatz“* zeigt Heydt seinen Zeitgenossen und den nachfolgenden Generationen, dass es für die Eroberer trotz vieler Gefahren doch sehr lohnend war, sich fremde Länder anzueignen.

Wie gefährlich Ostindien-Reisen waren, zeigt auch das Beispiel des Neustädters Johann Heinrich Kahr (*1744 in Diespeck).¹⁰⁸ Er war Urgroßonkel von

¹⁰⁶ HEYDT, Johann Wolfgang (1744): *Schauplatz*, Vorrede von Carl Hermann Gravel.

¹⁰⁷ BINDER, Werner P. (2015): *Pfaffenhütlein*, S. 341.

¹⁰⁸ LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Diespeck, Taufen 1651–1784, S. 129.

Gustav von Kahr, in den 1920er Jahren kurzzeitig bayerischer Ministerpräsident und Generalstaatskommissar. Die Familie Kahr waren Exulanten aus Österreich, die sich nach dem Dreißigjährigen Krieg in Diespeck niederließen. Dort war Michael Kahr,¹⁰⁹ der Vater von Johann Heinrich, Bäcker. Vermutlich aus der Not heraus, denn die Bäckerei musste verkauft werden, zog der Sohn nach Neustadt zu seinem Onkel, dem gleichnamigen Bäcker und Gastwirt im „*Weissen Roß*“ (im Haus der späteren Stadt-Apotheke in der Nürnberger Straße).¹¹⁰ Anfang Juni 1767 heuerte er als Leichtmatrose bei der VOC an und segelte mit dem Schiff „*Leimuiden*“¹¹¹ von Texel in Richtung Batavia. Aber schon Ende des Monats starb er an Bord.¹¹² Die oft ungelernten Bader an Bord konnten bei der Behandlung der Kranken nur zwischen einem Aderlass, einem Einlauf, einer Salbe und einem Glas Schnaps wählen.

Danksagung

Vielen Dank an meinen Mann und Lektor Joachim Kloth für seine Unterstützung, seine Ratschläge und Transkriptionen.

¹⁰⁹ Ebd., S. 63.

¹¹⁰ MÜCK, Wolfgang (1980): Stadtapotheke, S. 78.

¹¹¹ <https://www.vocsite.nl/schepen/10608/>

¹¹² NADH, VOC 1602–1795, 6491 Leimuiden: Grootboek en journaal 1767–1768.

Quellen und Literatur

Archivalien

HOHENLOHE-ZENTRALARCHIV NEUENSTEIN (HZAN)

HZAN, GA 93 Bd.10 c/22, Schauplatz 1744.

HZAN, GA 93 Bd.10 c/24, Avertissement Schauplatz 1743.

HZAN, Sf 10 Bü 229, Arrestierung und geplante Versteigerung der Mobilien des flüchtigen Amtsverwalters Karl Hermann Gravel zu Schnelldorf 1765.

LANDESKIRCHLICHES ARCHIV DER EVANGELISCHEN KIRCHE MITTELDEUTSCHLAND/EISENAH (LAEKME)

LAEKME, Kirchenkreis Hildburghausen-Eisfeld, Hellingen, Taufen, Trauungen, Beerdigungen 1748–1824, Signatur K 3/8–5.

LAEKME, Kirchenkreis Weimar, Weimar, Beerdigungen 1756–1790, Signatur K15/1–91.

LANDESKIRCHLICHES ARCHIV DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN BAYERN (LAELKB)

LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Altstadt, Taufen 1673–1712, Signatur 9.5.0001-1000-3.

LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Neustadt-Universitätsgemeinde, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1744–1814, Signatur 9.5.0001-331-01.

LAELKB, Dekanat Erlangen, Erlangen-Neustadt, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1764–1781, Signatur 9.5.0001-330-03.

LAELKB, Dekanat Markt Einersheim, Sugenheim, Taufen 1646–1752, Signatur 9.5.0001-086-02.

LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Diespeck, Taufen 1651–1784, Signatur 9.5.0001-677-1.

LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Markt Erlbach, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1738–1778, Signatur 9.5.0001-615-4.

LAELKB, Dekanat Neustadt a.d.Aisch, Wilhermsdorf, Taufen, Trauungen, Bestattungen 1738–1767, Signatur 9.5.0001-328-03.

NATIONAAL ARCHIEF DEN HAAG (NADH)

NADH, 1.04.02 Inventaris van het archief van de Verenigde Oost-Indische Compagnie (VOC) 1602–1795, 5993 Meermond: Grootboek, Journal en belastrol 1734.

NADH, 1.04.02 Inventaris van het archief van de Verenigde Oost-Indische Compagnie (VOC) 1602–1795, 6004 Hof niet altijd Winter: Grootboek en journaal 1734–1735.

NADH, 1.04.02 Inventaris van het archief van de Verenigde Oost-Indische Compagnie (VOC) 1602–1795, 6491 Leimuiden: Grootboek en journaal 1767–1768.

ZENTRALARCHIV DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU (ZAEKHN)

ZAEKHN, Dekanat Darmstadt-Stadt, Darmstadt Lutheraner, Trauregister, Beerdigungsregister, Konfirmandenregister, Taufregister 1711–1726, Signatur 05.

Publizierte Quellen

BALDAEUS, Philippus: Wahrhaftige Ausführliche Beschreibung Der Berühmten Ost-Indischen Küsten Malabar Und Coromandel, Als auch der Insel Zeylon ... Abgotterey der Ost-Indischen Heyden. Amsterdam 1672.

BIBLIOTHEKSVERBUND BAYERN: [Briefsammlung Trew], online unter <http://digital.bib-bvb.de/collections/FAU/#/link/dt=1745%3A1750%3A&qq=%5B%5B%22shelfmark%3A%3AH62%5C%2FTREWBR%22%5D%2C%5B%22Heydt%22%5D%5D>, aufgerufen am 08.05.2024.

BUNDSCHUH, Johann Kaspar / SIEBENKEES, Johann Christian: Journal von und für Franken. Band 5, Heft 5. Verzeichniß über den Hochfürstlich-Limburgischen Hof- auch Civil- und Militär- dann Jagd-Etat. Nürnberg 1792.

FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG: Matrikel über die an der Hochfürstl. Friedrichs-Universität zu Bayreuth u. Erlangen aufgenommenen Studierenden adeliger und bürgerlicher Herkunft. Erlangen 1800.

GRAVEL, Carl Hermann: Fontina Bernhardi revelata. Erlangen 1750.

- HEYDT, Johann Wolffgang: Allerneuester Geographisch= und Topographischer Schau=Platz von Africa und Ost=Indien. Wilhermsdorf 1744. (= HERZOG AUGUST BIBLIOTHEK WOLFENBÜTTEL, M: Cd 2° 3.)
- KOLB, Peter: Caput Bonae Spei hodiernum. Das ist: Vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung. Nürnberg 1719.
- MERKLEIN Johann Jacob: Reise nach Java, Vorder- und Hinter-Indien, China und Japan 1644–1653. Nürnberg 1762.
- VOGEL, Johann Wilhelm: Zehen=Jährige Ost=Indianische Reise=Beschreibung. Altenburg 1704.

Literatur

- ALBIG, Jörg-Uwe: Kapitale der Spekulanten. Amsterdams Aufstieg um 1610, in: Geo Epoche. Jg. 2020, Nr. 101, S. 36–47.
- BINDER, Werner P.: Aysch bringt rote Pfaffenhütlein. Ipsheim 2015.
- BLOK, P. J. / MOLHUYSEN, P. C.: Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek, Deel 8. Leiden 1930.
- BOSL, Karl: Bosls Bayerische Biographie. Leiden 1983.
- DE VOC SITE: Everswaart, online unter <https://www.vocsite.nl/schepen/10333/>, aufgerufen am 02.05.2024.
- DE VOC SITE: Hof niet altijd Winter, online unter <https://www.vocsite.nl/schepen/11197/>, aufgerufen am 02.05.2024.
- DE VOC SITE: Leimuiden, online unter <https://www.vocsite.nl/schepen/10608/>, aufgerufen am 02.05.2024.
- DE VOC SITE: Meermond, online unter <https://www.vocsite.nl/schepen/10671/>, aufgerufen am 02.05.2024.
- DIEDERICH, Katrin: Dunkle Flecken. Kolonialverbrechen, in: Geo Epoche. Jg. 2020, Nr. 101, S. 107–113.
- DNB: Sipman, Johann Philipp, online unter <https://d-nb.info/gnd/139519327>, aufgerufen am 08.05.2024.
- DNB: Sipman, Philipp Engel, online unter <https://d-nb.info/gnd/1188642839>, aufgerufen am 08.05.2024.

- DÜRR, Armin: Chronik Markt Wilhermsdorf. Vom Ministerialiensitz zur Marktgemeinde. Wilhermsdorf 1995.
- KINDEL, Constanze: Enklave der Kaufleute. Vereinigte Ostindien-Kompanie 1657, in: Geo Epoche. Jg. 2020, Nr. 101, S. 100–106.
- MEINHOF, Friedrich: Thüringer Pfarrerbuch, Band 9. Heilbad Heiligenstadt 2015–2016.
- MESSENHÖLLER, Mathias: Imperium der Gier 1670. Eine Kaufmannsgesellschaft erobert Handelswege Asiens, in: Geo Epoche. Jg. 2019, Nr. 97, S. 50 ff.
- MÜCK, Wolfgang: Die Geschichte der Stadtapotheke in Neustadt an der Aisch. Neustadt a.d. Aisch 1980.
- OTTO, Frank: Kollaps der Republik. Niedergang 1702–1795, in: Geo Epoche. Jg. 2020, Nr. 101, S. 154–159.
- RAVEN-HART, Rowland: Scenes of the Cape of Good Hope in 1741 as drawn by Johann Wolffgang Heydt. Cape Town 1967.
- SEDLMAIR, Andreas: Zeittafel. Daten und Fakten, in: Geo Epoche. Jg. 2020, Nr. 101, S. 71–82.
- SITT Martina: Die Kasseler Hofbildhauer Heyd. Eine Annäherung. Kassel 2017.
- TAGESSCHAU: König der Niederlande bittet für Sklaverei um Vergebung, online unter <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/niederlande-entschuldigung-sklaverei-100.html>, aufgerufen am 28.04.2024.
- TASSIS, Alexander: Der deutsche Kupferstecher Johann Wolfgang Heydt in Ceylon und Ostindien. Historische, biographische und literarische Einordnung einer fast vergessenen Reisebeschreibung aus dem Jahre 1744. Bremen 2009.
- VENTZKE, Marcus: Das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisennach 1775–1783. Köln/Weimar/Wien 2004.